

# Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Postanschrift: Erzähler Hachenburg.  
Telegraphen-Nr. 72.

## Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:

Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Druck und Verlag:  
Buchdruckerei Ch. Kirchbädel, Hachenburg

Nr. 287

Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,  
monatlich 50 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Donnerstag den 9. Dezember 1915

Anzeigenpreise (noraus zahlbar):  
die sechsgesparte Zeitzeile oder deren  
Raum 15 Pf., die Kettazeile 40 Pf.

7. Jahrg.

## Kriegs-Chronik

Wichtige Lageereignisse zum Sammeln.

7. Dezember. Abschluss der Kämpfe auf dem italienischen Kriegsschauplatz. — Die Österreicher eröffnen erfolglos den Angriff auf die montenegrinischen Hauptstellungen. Die Bulgaren belieben Djatowa. — Vormarsch auf Ostrida. Nach bulgarischen Berichten erheben sich überall die Albaner gegen die Serben. — Die Engländer werden in Kleopatra bei Kut el Amara erneut von den Türken geschlagen. — An den Dardanellen wieder lebhafte Gewaltigkeit.

8. Dezember. Ostlich von Souain wird den Franzosen die Stellung auf Höhe 193 in einer Ausdehnung von 30 Meter entrissen. — Bei Ipef wurden 80 Geschütze erbeutet. 2000 Serben gefangen.

## Der neutrale König.

Die rubige, stille, tapfere Würde, mit der König Konstantin von Griechenland bisher unbeirrt durch alle Anfälle, von wo immer sie auch kamen, die Ehre seines Landes verteidigt hat, beginnt ihre Früchte zu tragen. Wie es im brandenden Meer des Weltkrieges ragt seine Gestalt über die Niederungen jener Soldaten und Diplomaten empor, die sich vermählen, seine starke Hand auf ihrem Willen, nach ihren Interessen lenken zu können. Fest und unerschütterlich hält er auf dem Wege, in er als den allein richtigen erkannt, und jetzt hat bereits die Genugtuung, seinen Bedrängern ins Geist hinein sagen zu können, was er über sie weiß. Nicht genug damit; sie müssen ihm auch zu erkennen, daß die Begründung seines Standpunktes sich wohl hören lassen könne, sie müssen vor seiner maritimen Neutralität zu Kreuze kriechen. Die Londoner "Times" König Konstantin sich dazu ausgeschaut, um den Böllern des Bierverbandes zu sagen, was er denkt. Dem Athener Mitarbeiter des Blattes gegenüber erklärte der König, er stehe seine Hochachtung vor dem englischen Volke zu gedenken, aber man dürfe nicht vergessen, daß er König von Griechenland sei; die Interessen seines Landes gingen ihm über alles; dieses Land müsse vor Unbehagen bewahrt werden, und deshalb müsse es neutral bleiben, "Griechenland", fuhr der König fort, "hat seine freundlichen Gefühle zur Genüge dadurch gezeigt, daß es Eisenbahn- und Telegraphenlinien zur Verfügung stellte, die in Saloniki gelandet waren. Hatte Griechenland durch die Genehmigung der Entente und des Durchzuges der Truppen der Alliierten bereits seine Neutralität eigentlich aufgegeben und gleichen Wünschen der Zentralmächte und Bulgarien entsprochen? Wäre es darum nicht besser gewesen, etwas mehr Vertrauen gegenüber der Haltung Griechenlands zu zeigen, daß nunmehr das Opfer einer anderswo misslichen Politik werden soll? Die Balkanpolitik der Alliierten sei nicht genau umschrieben gewesen. Am ehesten, Griechenland hätte sich ihnen angeschlossen, und diese hätten später beschlossen, minder kräftig einzutreten und sich zurückzuziehen, dann wäre es dem zugegangen, wie Belgien. Der griechisch-serbische Krieg galt nur für den Fall, daß eines der beiden Länder von Bulgarien allein angegriffen werde. Unter gegenwärtigen Umständen hätte die Hilfe Griechenlands für Serbien kaum großen Wert gehabt. Es wären zwei Länder verwüstet worden, anstatt eines. Der König betonte, daß kein Vertrag zwischen Griechenland und Bulgarien bestünde. Die Alliierten hätten von Griechenland nichts zu fürchten. Aber dieses könne sich nicht soviel, solange es nicht das Programm kennt, das die Alliierten für sich selbst aufgestellt haben. Es werde aber keinen Umstand seine Neutralität aufgeben."

Noch deutlicher, was den augenblicklichen Stand der Sache betrifft, sprach der König sich gegenüber einem rumänischen Beitragsvertreter aus: Er habe sein Wort gebündet, daß die griechischen Truppen die Ententetruppen angreifen würden, wenn die Entente ihrerseits angreife, für den Fall, daß ihre Truppen auf griechisches Gebiet zurückgetrieben werden, die einzuschiffen. Er habe die Balkankampagne als erledigt zu betrachten. Er habe in diesem Fall den Schutz seiner ganzen Armee am einen Angriff der Mittelmächte garantieren, solange eine Einigung dauernte. Recht als das würde er nicht glauben, daß ist der Standpunkt des Königs: eine wahrscheinliche Auffassung der Neutralitätspflichten, mit der Mittelmächte, so unbedeutend sie ihnen auch in mancher Hinsicht geworden ist, sich doch vorbehaltlos einschließen müssen. Der Augenblick, da die Probe das Beispiel des Monarchen gemacht werden muß, ist jetzt gekommen. Die Franzosen haben ihre Barbarossa-Stellung aufgeben müssen und werden den Bulgaren auf die griechische Grenze zu verfolgen. Nun wird es sich entscheiden müssen,

was jenseits dieser Grenze weiter zu geschehen hat. Der Bierverband hat die Wahl, seine Truppen wieder einzuschiffen oder Schwangschaftnahmen von griechischer Seite — und vielleicht nicht nur von griechischer — zu gewähren. Man fängt an, so drabte der italienische Berichterstatter Magrini am 6. Dezember aus Flotina nach Mailand, die Notwendigkeit, die Balkanexpedition aufzugeben, einzusehen. Aus dieser Erkenntnis müssen nun die entsprechenden Folgerungen gezogen werden ...

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

\* Über die Einziehung unabkömmlicher Zivilbeamten hat der preußische Kriegsminister einen bemerkenswerten Runderlass an diestellvertretenden Generalkommandos gerichtet. Die Notwendigkeit unserer vollen militärischen Kraftentfaltung läßt, so heißt es darin, einen dauernden Vergleich auf die Heranziehung der als unabkömmlich anerkannten Beamten nicht zu, die unausbildet und landsturmfpflichtig sind. Anderseits liegt es im öffentlichen Interesse, daß bei den bürgerlichen Behörden eine Stodung des Betriebes während des Krieges nach Möglichkeit vermieden wird. Sobald die Zeit der Heranziehung gekommen ist, ist nichts dagegen einzuwenden, wenn zunächst nur die kriegsverwendungsfähigen Beamten eingestellt werden. Diestellvertretenden Generalkommandos sind auch ermächtigt worden, bereits eingestellte Beamte, die nur garnison- oder arbeitsverwendungsfähig oder kriegsbeschädigt sind und für eine Verwendung im Felde nicht in Frage kommen, auf Antrag der Zivilbehörden gegen kriegsverwendungsfähige Beamte auszutauschen und zu entlassen, soweit nicht besondere militärische Rücksichten entgegenstehen. Dementprechend ist auch mit den Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten zu verfahren.

\* Die Verschiedenheit der Butterpreise in Nord- und Süddeutschland hat bekanntlich zu lebhaften Klagen Anlaß gegeben. Dazu wird von unterrichteter Seite erklärt: In Bayern — und in Württemberg und Baden liegen die Verhältnisse ganz ähnlich — kostet Landbutter heute beim Erzeuger 1.50 Mark das Pfund, im Kleinverkauf 1.70 Mark das Pfund, 1a. Butter 1.80 bzw. 2 Mark. Das ursprünglich erlassene bayerische Ausfuhrverbot ist inzwischen auf Vorstellung der Reichsregierung wieder aufgehoben worden. Immerhin bestehen noch gewisse Ausfuhrbeschränkungen aus Bayern sowohl wie aus Württemberg und Baden. Butter darf aus allen drei Bundesstaaten nur mit Genehmigung der dort eingerichteten Butterverwaltungsstellen ausgeführt werden. Die Stellen bestimmen allein, wie viel Butter für den Bedarf des Heeres und des Landes zurückzubehalten hat, und sie erteilen die Ausfuhrermäßigung im allgemeinen nur für Ware, die für Kommunen, Genossenschaften usw. bestimmt ist. Der Privatversand hat allerdings aufgehört.

### Österreich-Ungarn.

\* Im österreichisch-ungarischen Abgeordnetenhaus sprach der oppositionelle Graf Andrássy über Friedensmöglichkeit. Andrássy führte u. a. aus: Ich bin vollkommen überzeugt, daß wir imstande sind, den äußersten Widerstand unserer Feinde niederringen und den Krieg fortzuführen, bis die Gegner gewungen sind, um Frieden zu schließen. Es wäre jedoch ein Glück, wenn es gelingen würde, noch bevor dieser letzte Zeitpunkt eintrete, Frieden zu schließen. Von jeder Friedensaktion hält mich aber der Umstand zurück, daß ich leider auf der anderen Seite kein Anzeichen bemerke, daß derzeit der Friedensschluß möglich wäre. Alle Zeichen weisen vielmehr darauf hin, daß unsere Gegner sich in das gegenwärtige Ergebnis des Krieges noch nicht gefügt haben.

### Bulgarien.

\* Anlässlich der Befreiung der mazedonischen Gebiete fanden in Sofia große Freudenfeste statt, bei denen Ministerpräsident Radostlawow eine Ansprache hielt. Er erklärte u. a. daß das von Bulgarien Jahrhunderte lang angestrebte Ziel nunmehr erreicht sei. Was Bulgarien durch Waffengewalt erobert habe, werde dank der beispielten Politik ewig bulgarisch bleiben. Der bulgarische Finanzminister Tontschew äußerte sich dem Privatkorrespondenten des W.L.B. in Sofia gegenüber äußerst befriedigt über die Balkanlage. Nachdem die Serben vernichtet, Bitolia besetzt sei und die Franzosen den Rückzug angetreten hätten, sei keine Schwierigkeit mehr zu befürchten.

### Griechenland.

\* Wie das Bülareiter Blatt "Minerva" aus guter Quelle erfahren haben will, habe die griechische Regierung beschlossen, jetzt ihre festen Beschlüsse zu formulieren und diese den Mächten anzuseigen. In der Note werde die griechische Regierung ihre Neutralität betonen und ausspielen, daß sie unabänderlich folgendes beschlossen habe:

1. Die auf griechisches Gebiet flüchtenden serbischen Truppen werden entwaffnet;
2. das Saloniaker englisch-französische Kommando wird aufgefordert, die Truppen, welche der Feind auf griechisches Gebiet zurückdrängt, mit ihrer gehamten Ausrüstung unverzüglich aus Saloniaki abzutransportieren;
3. die griechische Regierung erachtet die Centralmächte, in der Verfolgung des Feindes

die griechische Grenze nicht zu überschreiten, da die griechische Regierung die Verantwortung übernimmt, daß die englisch-französischen Truppen aus Griechenland entfernt werden.

Da bisher von keiner anderen Seite eine Bestätigung dieser Mitteilungen vorliegt, muß man dem Bülareiter Blatt vorläufig die Verantwortung dafür überlassen.

### Montenegro.

\* König Nikola trägt sich mit dem Plane, einen Sonderfrieden mit den Mittelmächten zu schließen. Er hat die Möglichkeiten eines solchen in einer Denkschrift auseinandergesetzt, die er dem beklagbaren Vertreter der Mächte überreicht hat. Der König führt aus, daß bei dem fürsichtbaren Druck weit überlegener feindlicher Streitkräfte gegen Montenegro, das der Erichöpfung nahe ist, ein aussichtsloser Widerstand unmöglich sei. Die Vertreter des Bierverbandes haben nunmehr ihre Antwort erteilt. Sie drohen einmütig mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen und der Einstellung sämtlicher Unterstützungen, wenn Montenegro diesen Sondergelüsten nachgeben sollte.

### Rumänien.

\* Die große Wandlung in Rumänien wird immer offensichtlicher. So äußerte der Politiker Virgil Arius, der langjährige Leiter der rumänischen Kulturliga, es würde für Rumäniens Zukunft verhängnisvoll sein, wenn es Russland gelänge, das Land ferner zu isolieren. Das besiegte Russland möchte Rumänien derzeit eine Politik der Neutralität auferlegen, und es gibt leider im Lande Kreise, welche durch frühere Versprechungen gebunden, weder Mut noch Patriotismus genug besitzen, um diese Ketten zu zerbrechen. Rumänien erwacht allmählich zu dem Bewußtsein, daß der angekündigte Sieg des Bierverbandes niemals kommen wird, und wenn diese Tatfrage genügend sinnfällig geworden ist, so wird das rumänische Volk gegen seinen größten Feind, gegen Russland, in den Kampf treten.

### Amerika.

\* In der Botschaft Wilsons an den Kongress nimmt einen breiten Raum die Beurteilung der Unruhen und Verschwörungen ein, deren sich amerikanische Bürger nach der Meinung des Präsidenten dadurch schuldig gemacht haben, daß sie sich mit leidenschaftlicher Sympathie im europäischen Krieg auf die eine oder die andere Seite stellten in größter Treulosigkeit gegen ihr eigenes Land. Die Botschaft verlangt strenge Gesetze gegen solche Abertaten. Präsident Wilson erklärt, er müßte die größte Misericordie, welche jeder Patriot fühlt, wenn er an jene Amerika bloßstellende Sachen denkt, äußern. Weiter erwähnt die Botschaft die Montroelehre und schließlich die Notwendigkeit einer großen Handelsflotte sowie die Ausdehnung des Heeres und der Flotte zu betonen.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. Dez. Die Festsetzung von Höchstpreisen für Butter usw. ist, wie wir hören, seitens der Reichsregierung nicht geplant. Die Reichsleitung verweist darauf, daß den Gemeinden die Festsetzung solcher Höchstpreise überlassen geblieben ist, und daß solche örtlichen Höchstpreise nicht nur möglich, sondern auch erwünscht sind.

Berlin, 8. Dez. Gute Vernehmen nach ist dem Reichstag ein weiterer Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1916 zugegangen, der eine Kreditforderung von zehn Milliarden Mark enthält.

Stockholm, 8. Dez. Seit einigen Tagen ist der englische Minister Lloyd George erkrankt. Er konnte deshalb am letzten Kriegsrat nicht teilnehmen.

Warschau, 8. Dez. Bei der Ausszahlung von Postanweisungen im Generalgouvernement Warschau werden jetzt, wie amtlich mitgeteilt wird, 100 Rubel gleich 150 Mark gerechnet.

London, 8. Dez. Die "Morning Post" schreibt, im Lande herrsche Unzufriedenheit, weil das Auswärtige Amt sich weigere, die einzelnen Punkte des Abkommens mit Dänemark über die Ausfuhr von Gütern nach diesem Lande bekannt zu machen.

London, 8. Dez. Die "Times" meldet, die Regierung beabsichtige, vor dem neuen Jahre keine neue Kriegsanleihe auszuschreiben. Man hofft, vorläufig mit Scheinen auszukommen.

Shanghai, 8. Dez. Die Meuterer auf dem Kreuzer "Chao-ho" sind in der Gewalt der Regierung. Ein großer Teil von ihnen wurde erschossen. In der Stadt wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

## Der Reichskanzler im Reichstage.

Berlin, 9. Dez. (Teleg. der R. B.) Unter ungeheurem Andrang begann in früher Morgenstunde die heutige Reichstagsitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung hielt der Reichskanzler, mit dem sämtlichen Staatssekretäre und Staatsminister, die Gesandten der Einzelstaaten und die Bundesratsbevollmächtigten erschienen waren, seine Rede über die politische Lage. Alle Galerien waren zum Brechen voll. Der Kanzler feierte, Satz für Satz von stürmischem Beifall unterbrochen, den Eintritt des neuen Bundesgenossen Bulgarien, die

Waffentaten der österreichisch-ungarischen und türkischen Armee. Versuche des von seiner Fraktion abgeschüttelten Abgeordneten Liebknecht, durch geradezu läppische Zwischenrufe zu stören, waren vergebens. Der Skandal verbreitete sich dann über die politische Lage.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 9. Dez. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen der Front, besonders in Flandern und in der Gegend Höhe 193 nordöstlich von Souain. Ein französisches Flugzeug wurde südlich von Bapaume zur Landung gezwungen; die Insassen sind gefangen genommen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von einzelnen Patrouillengeschäften ist nichts zu berichten.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe südlich von Plewje, südlich von Sjejica und bei Ipet wurden mit Erfolg fortgesetzt. Djakova, Debica, Struga und Ochrida sind von bulgarischen Truppen besetzt. Die Kämpfe am Bardar sind in günstigem Fortschreiten.

#### Oberste Heeresleitung.

### Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 8. Dezember.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Tschortow vertrieb österreichische Landwehr stärkere russische Erkundungsabteilungen. Sonst nichts Neues.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschützkämpfe an der Isonzo-Front waren gestern heftiger als in den letzten Tagen. Nachmittags schritt der Feind zum Angriffe auf den Nordteil der Hochfläche von Doberdo.

Gegen den Monte San Michele brach die italienische Infanterie in dichten Massen vor. Am nördlichen Hange des Berges gelang es ihr, in einen Teil unserer Front einzudringen. Unsere Truppen gewonnen durch Gegenschlag in erbittertem Handgemenge ihre Gräben wieder vollständig zurück. Im übrigen wurde der feindliche Ansturm durch Feuer unter schweren Verlusten der Italiener zurückgeschlagen.

Auch im Abschnitte von San Martino scheiterten mehrere Vorstöße des Gegners. Abends wurde Sistiana von mehreren italienischen Torpedofahrzeugen beschossen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Angriffe gegen die montenegrinischen Stellungen nördlich von Verane haben Erfolg. Wir erstritten an mehreren Punkten die feindlichen Linien. Ipet ist vom Gegner gefaßt. Unsere Truppen erbeuteten 80 Geschütze, 160 Munitionswagen, 40 Automobile, 12 fahrbare Feldbäckchen, einige tausend Gewehre und viel anderes Kriegsgerät. Die Zahl der gestern von der Arme des Generals v. Roedel eingefangenen übersteigt abermals 2000 Mann. Unter ihnen befinden sich 200 Montenegriner. Die Arnauten nehmen überall an den Kämpfen gegen die Reiterei der serbischen Armee teil.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

## Zwischen den Schlachten.

Kriegstroman von Otto Elster.

31)

(Nachdruck verboten)

Sankt legte Axe, den Toten zurück, drückte ihm die verglöckten Augen zu, schloß die Uniform wieder über der geschoßtenen Brust und bedeckte den Körper mit einem Soldatenmantel, der auf dem Felde lag. Dann sprach er ein stilles, kurzes Gebet und trat zurück. Soldatenlos — Soldatentod!

Die Nacht ist bereitgedrohten. Eine kühle, sternenhelle Spätsommernacht. Über der dünnen Ebene wölbt sich majestätisch der Dom des mit Millionen und Abermillionen leuchtender Sterne bedeckten Himmels. Ein scharfer Ostwind saus in den Kronen des Waldes von Garenne und streift viertausend über das Hochplateau von Bloing, dem Operviadukt des östlichen Reiterregimentes. Die Sterne scheinen angstlich zu flimmern und zu zittern, sie möchten ihre Augen verschließen, und doch müssen sie die Schrecken des nächtlichen Schlachtfeldes sehen, in dessen Büttlachen sich ihre Strahlen brechen, auf dessen bleichen, schmerzerfüllten Leichengräbern ihr Glanz gespensthaft, unheimlich niederröhlt.

Seltsame Vante durchdringen, durchdröhnen die Nacht. Schwarze, unheimliche Gestalten durchdringen durch das Dunkel. Ab und zu erkönnt ein entgegengesetzter Schrei, ein leises Wimmern, ein Anklagen. Der durchdröhrende Fluch oder das Röcheln eines Sterbenden. Dann wieder Totentille, daß man das Brausen des Waldes, das Sausen des Windes und das Knirschen der Maas dort im Grunde von Sedan vernimmt.

Auf den Anhöhen eingezum, lodern die Wachtfeuer der zum Tode ermordeten deutschen Soldaten. Wie die funkelnden Augen ungähnlicher, riesenhafter Tigerfauen glühen sie durch die Nacht, alleamt außer Atem gerichtet auf die Stadt dort unten, über deren schwarzen Häusern meer ein fabler Glanz zahlt und aus deren Gassen ein verwornter Lärm zu den Deutschen auf den Anhöhen ringsum emporwächst. Weiter nach Süden, tiefer im Grunde verborgen als Sedan, steigen noch immer dicke, schwarze Rauchwolken, blutigrote Flammen von den Trümmerhaufen Basilius empor. Von den Anhöhen des Gironnetales leuchten weißlich die im Nachtwind unruhig flackernden Flammen einer brennender Gebäude. Das

## Der Siegeszug der Bulgaren.

Wie der amtliche Heeresbericht aus Sofia vom 6. Dezember meldet, wird die Verfolgung der Franzosen auf beiden Ufern des Bardar unaufhaltbar von den bulgarischen Truppen fortgesetzt. Eine von Rischewo gegen Ochrida vorrückende Kolonne hat die Linie Cernavoda—Besoran—Belmi, 15 Kilometer nördlich vom Ochridasee erreicht.

Resna, wo sich serbische Truppen unter Oberst Walchitsch zur Verteidigung des Passes festzusetzen suchten, wurde, nachdem die Serben am Bigalagebirge in erbittertem Kampfe geschlagen waren, besetzt, ebenso Rischewo und Dibra nach einer blutigen serbischen Niederlage an der Wasserscheide des Jaramagebirges. In Monastir wurden die Bulgaren mit großem Gepränge und Jubel von der ganzen Bevölkerung begrüßt. In Monastir wie in Dibra war die Beute sehr groß. In Dibra wurden 700 Mann gefangen.

#### Ein französischer Zerstörer gesunken.

Der französische Torpedoboottzerstörer "Branlebas" von 340 Tonnen ist bei bedecktem Himmel und stürmischer See nachts auf eine Mine gelaufen und gesunken, wie der Bericht der Kriegsgerichtsverhandlung gegen den Kommandanten im "Temps" vom 8. Dezember ergibt. Da Zeit und Ortsangabe fehlen, ist wohl anzunehmen, daß das Schiff im Kanal am der flandrischen Küste gesunken ist.

## Die Verfolgung der Engländer im Irak.

Englische Blätter trösteten sich damit, daß die geschlagenen Truppen des Generals Townsend sich an der Irakfront bei Kut el Amara würden halten und späterhin den Vormarsch gegen Bagdad aufnehmen können. Sie stellten bei dieser Zukunftshoffnung die türkische Luftkraft nicht genügend in Rechnung, wie die folgende Mitteilung des türkischen Hauptquartiers beweist:

An der Irakfront verhindern unsere Truppen den Feind durch fräßige Angriffe, sich in seinen befestigten Stellungen bei Kut el Amara vollständig einzurichten. Am 8. Dezember näherten unsere Truppen sich mittels eines sechs Stunden dauernden heftigen Angriffes erfolgreich der Hauptstellung des Feindes.

Also auch hier dürfte die Flucht, die bei Ktesiphon begann, für die Truppen des Generals Townsend noch lange nicht zu Ende sein. Wie schnell sie vor sich ging, erhellt daraus, daß die Engländer viel Kriegsgerät eingebracht und Geschütze, Munition und Gewehre in den Tigris geworfen haben.

#### Ruhslands Bedrängnis in Persien.

Nach einem Telegramm aus Bagdad haben die unter türkischem Befehl stehenden Krieger zwischen Hermansab und Sirma in Persien drei Maschinengewehre erbeutet und dreihundert Kosaken unter dem Befehl ihres Offiziers Samantess zu Gefangenen gemacht.

#### Kleine Kriegspost.

London, 8. Dez. Der englische Dampfer "Commodore" wurde versenkt. Die Besatzung wurde bis auf einen Mann gerettet.

London, 8. Dez. Der Agent der Alliance-Bank in Simla ist ermordet worden.

Rom, 8. Dez. Die von einem österreichischen U-Boot an Bord des griechischen Dampfers "Spetsai" gefangenen Männer waren ein Unterhausmitglied und der Militärrattaché in Sofia. Große Säcke wertvoller Korrespondenzen wurden beschlagnahmt.

Peterburg, 8. Dez. Der Zar hat sich in Begleitung des Großfürsten-Chronfolgers auf Feldarmee begeben.

## Der Ochridasee.

Wie der bulgarische Heeresbericht meldet, steht eine bulgarische Kolonne gegen den

Ochridasee, an dessen Ufern sich 10.000 Seelen zum Guerillaaktiv festgesetzt haben.

Stumm liegt der See und nur die Fische schwimmen. Die macedonischen Bettleränger singen dieses Lied, wenn sie vom Ochridasee singen und tatsächlich gibt es in dem großen Bergsee, der zwischen dem wilden Brüchenplateau von Gadischka und dem zerklüfteten Klippengebirge von Odontschito liegt, schwimmende Fische.

Es gibt nichts Unheimlicheres und Aufregenderes, schreibt Heinrich Ros, als eine Nacht auf den Wässern des Wundersees von Ochrida, der der See des Webers ist, denn Scharen von Lämmergeiern und Fischadlern ziehen in ließem Flug über ihn hin und stoßen ihren gellenden Schrei aus, der wie der eines Kindes in Todesnoten klingt. Dann aber fangen mit einem Male die Fische auch an zu schwimmen. Halb ist es wie ein Quaken von Fröschen, halb wie ein Schnattern von Entlein, die in wilder Flucht auseinanderstreben.

Kein Wunder, daß sich die Sage auch der schreienden Fische bemächtigt hat. Einst so erzählte das Märchen, stand da ein stolzes mächtiges Kreuzfahrerboot. Von Betheln — von Monastir her — drangen die Türken vor und lagen am am nächsten Tage ihrem Blane nach die Schlacht zu liefern, bei Kassaria.

Aber den schroffen Steinen, den höchsten der Berge hinweg jogen indessen lautlos die Christen, um das Türkeneher zu überfallen. Da erhob plötzlich einer der Krieger einen Schrei und die anderen stimmten mit ein.

"So wollte ich doch" schrie der wütende Krieger, daß ich sie im See lieber säget und stumm wäre wie der Fisch, ob daß ihr mir durch euer Singen den Feind geweckt hättest, denn der war wirklich geweckt und trieb die Christen zurück und warf sie, auf daß der Fluch in Erfüllung gehe", in den See, wo sie alle zu Fischen wurden, stumm wie diese, nur die, die gefangen hatten, konnten das Schreien auch als Fische nicht verlernen.

Wenn man vom Ochridasee spricht, diesem See, in welchen hundert Wässer münden, müßte man eigentlich von der ganzen Seenette sprechen, die den Ochrida, den Prespa, den Wentza, und als Ausläufer des Prespasees, auch noch den kleinen schon auf albanischem Gebiete liegenden Statoresee umfaßt. Denn alle diese Seen sind nur durch verhältnismäßig schmale Landbrücken voneinander getrennt, von denen die schon erwähnte von Gadischka die größte und mächtigste ist. Sie zeigt den Karakter in seiner wildesten Form und ist ein Vollwerk von einer Wucht, als wäre sie von Typhon hand gefürchtet. Sie bildet den äußersten Windkreis — den Winkel der Flucht — wie er jetzt von Bozo Petrovitch genannt worden ist, und beherrscht die Seen und einen Teil des albanischen Landes bis nach den hohen Kamna hin. Unten aber in den Seen lauert der Tod. Unten wartet der schreiende Fisch und der sonst oben horstende Adler umkreist den See und sucht die neu ihm bietetende Azurung.

Auch hier am Ochridasee ist wie am Statoresee eine Hauptbrutstätte des Wasservogels der Türken, des Bellonen. Über auch Reiher und freischwimmende Möven finden sich hier, ob daß man nicht vom Ochridasee, sondern vom Meer des Ochrida zu sprechen gewohnt ist. Drüben aber in den Odenischbergen streicht noch der hungrige Wolf, schleicht der graue Fuchs der Berge und lauert der Luchs. In den hundert Wässern, aber tummeln sich die Vögel und die Lachsforsen und springen in mächtigem Saite bergauf bis in den Broßhundertmeternhöhen der Berge. Das kostbare aber ist eine Treibjagd auf diese edelsten aller Fische, eine richtige Jagd mit Gewehr und mit schreienden, die Wölfe schlößenden Kreißern. Im übrigen kommt in dem See auch ein roter Fisch vor. Eine Barbe ähnlich den Herden des Meeres. Den "Türkisch" nennen sie ihn und die Christen von Ochrida und Struga kreuzen sich, wenn sie ihn essen.

Artur Brehmer-Trotz.

## Die Mordtat des "Baralong".

Protestnote der deutschen Regierung.

In der Norddeutschen Allia. Sta. wird unter

trug dieser bei sich, als eine mit einer kleinen Schildes gesäßte Börse, in der sich außer den Geldstücken noch ein Siegelring befand. Auf dem Stein des Rings war ein Wappen eingraviert, ein Name stand nicht auf dem Ring. Axel nahm indessen den Ring an sich, und durch das Wappen vielleicht die Familie des Gefallenen zu erkunden.

Die Flammen des Wachtfeuers waren einen zarten Schein auf das stillle Antlitz des Toten, es zu einem tragischen, fallchen Leben erweckend. Wie ein kleiner Blitz es über das Totenantlitz und Axel fuhr erschrocken zusammen, denn deutlicher denn je trat bei der roten Leuchtung des Gesichtes durch die Flammen die Schulter mit Jeanne de Portmentier hervor. — — —

## 12. Kapitel

Am Fenster ihrer Stille, eingeschlossen in einen steinernen Rahmen, blickte, daß Haupt auf die schmale, framboisefarbene Hand gestützt, hinaus auf die im winterlichen Kleide dastehende Gegend. Tiefer Schnee bedeckte Wiesen, Wald und Felder. Der Horizont von La Fontaine war durch einen weißen Nebel leichter umhüllt, den die salzige Decemberluft kaum zu durchdringen vermochte. Aus dem Nebelduft der Ferne cogten die weißen Wälle Blasburgs, die Dächer und Türme der belagerten Stadt hervor. Über der hohen Turm der Kirche, der sonst gleich einem mahnenden Finger am Himmel gewiehen, er war nicht mehr, die vereulichen Granaten hatten ihn niedergestürzt wie so manches Haus in dem hart bedrängten Städchen.

Jeanne leiste auf. Noch immer stellte sie sich in den Wänden der Deutschen Wababurg, die Dächer und Türme der belagerten Stadt hervor. Über der hohen Turm der Kirche, der sonst gleich einem mahnenden Finger am Himmel gewiehen, er war nicht mehr, die vereulichen Granaten hatten ihn niedergestürzt wie so manches Haus in dem hart bedrängten Städchen.

Wolcher Wahnstink des Kommandanten, das Feste hielten noch immer zu halten! Der soldatischen Einwohnern ausgebreden wäre.

Welcher Wahnsinn des Kommandanten, das Feste hielten noch immer zu halten! Der soldatischen Einwohnern, doch einen gelehrt. Jetzt hätte doch die Menschen in ihr Recht treten müssen.

Fortsetzung folgt.

Die Deutschrifft „Die Woldtat des „Baralang““ eine Denkschrift der deutschen Regierung über die in ihren schrecklichen Qualen schon bekannte Ermordung der Besatzung eines deutschen Unterseebootes durch den Kommandanten des britischen Hilfskreuzers „Baralang“ veröffentlicht. Die Deutschrifft ging nebst den dazugehörigen Verhandlungen in die Berliner Amerikanische Botschaft zur Übermittlung an die britische Regierung.

Zunächst werden die in Amerika vor öffentlichen Rotaren aufgenommenen Aussagen der sechs Bürger der Vereinigten Staaten wiedergegeben, die Zeugen der Schandtat waren. Dann folgte eine Schilderung der Vorgänge, die sich mit dem mehrfach bekanntgegebenen Darstellungen in vollem Ausmaß deckt. Das deutsche Unterseeboot besuchte den mit Verbündeten beladenen britischen Dampfer „Nicosian“. Seine Mannschaft, darunter die Zeugen, vorher in die Rettungsboote gegangen war.

#### Unter amerikanischer Flagge

Zeigte sich der englische Hilfskreuzer „Baralang“ heimlich und besuchte so das Unterseeboot, das ihn für ein unfeindliches Schiff halten mußte. Als das Unterseeboot in Fahrt begann, sprangen der Kommandant und eine Zahl Seeleute über Bord, die Seeleute, nachdem sie sich aus ihrer Kleidung entledigt hatten. Einigen von ihnen wurde die Wahl von den Zeugen auf fünf angegeben; gegen sie, sich am Bord der „Nicosian“ zu retten, während die übrigen an den Leinen hielten, die von den hinabfallenden Rettungsbooten der „Nicosian“ ins Wasser gingen. Nun begann der

#### heige Ward an der U-Boot-Besatzung.

Die an den Leinen hängenden Leute wurden teils durch Geschützfeuer der „Baralang“, teils durch Gewehrschüsse der Mannschaft getötet, während die Zeugen aus den Rettungsbooten an Bord der „Baralang“ stiegen oder es dabei bereits an Deck aufhielten. Der Seuge Curran schreibt, daß der Kommandant des „Baralang“ seinen Leuten befohlen habe, eine Linie an der Steeling zu bilden und auf die hilflosen deutschen Matrosen im Wasser zu schießen. Hierauf fuhr der Kommandant der „Baralang“ auf die „Nicosian“ heran, ließ diese festmachen und setzte sodann einige seiner Leute, auf die „Nicosian“ übergehen und die deutschen Matrosen, die sich darauf setzten hatten, zu suchen. Die Zeugen befanden dabei, daß der Kommandant ausdrücklich angeordnet habe, „keine Langen zu machen“. In der Tat wurden auf der „Nicosian“ vier deutsche Matrosen im Maschinerraum und in Bellengang aufgefunden und ermordet. Der Kommandant des U-Bootes sprang von der „Nicosian“ und stürmte auf den „Baralang“ zu, dessen Besatzung ihm zum Schuß töte. Der meuchelmörderische Kapitän des „Baralang“ befahl allen Zeugen strengstes Stillschweigen über den Vorfall an.

#### Auskündigung von Vergeltungsmaßregeln.

Die Deutschrifft kommt zu folgendem Schluß: „Auf Grund des vorstehenden Materials kann es keinem Zweck unterliegen, daß der Kommandant des britischen Kreuzers „Baralang“, McBride, der ihm unterstellt stand, den Befehl gegeben hat, hilf- und wehrlose Seeleute nicht zu Gefangen zu machen, sondern sie zu ermorden, sowie daß seine Mannschaft den Befehl befolgt und sich dadurch des Mordes mitschuldig gemacht hat. Die Deutsche Regierung teilt diese schändliche Tat der britischen Regierung mit und bestimmt an, daß diese, nachdem sie von dem Verbrechen und den anliegenden Verhandlungen Kenntnis genommen hat, unverzüglich den Kommandanten und die gesamte Mannschaft des Hilfskreuzers „Baralang“ wegen dieses zur Verantwortung ziehen und nach den Kriegsregeln bestrafen wird. Sie erwartet in kürzester Frist die Abberufung der britischen Regierung, daß diese das Recht zur Sühnung des empörenden Vorfalls einräumt; demnächst erwartet sie eine eingehende Auflistung des Ergebnis des nach Möglichkeit zu beschleunigenden Verfahrens, um sich selbst davon überzeugen zu können, ob die Tat durch eine ihrer Schwere entsprechende Strafe bestraft worden ist. Sollte sie sich in ihrer Erwartung nicht erfüllen, so würde sie sich zu schwerwiegenden Entwicklungen wegen Vergeltung des ungeführten Verbrechens entschließen.“

#### Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 10. Dezember.

Mondauflaufgang 8<sup>o</sup> | Mondaufgang 11<sup>o</sup> A.  
Monduntergang 8<sup>o</sup> | Monduntergang 8<sup>o</sup> R.

Vom Weltkrieg 1914.

10. 12. Bei einem Angriff im Argonaer Wald erlitten französische schwere Verluste. — In Nordpolen Braunbären fingen. 600 Russen gefangen. — Bei den Falklandsinseln fanden nach ruhvollem Kampfe gegen zehnfache Überzahl „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“, „Nürnberg“, „Festungsschiff“, der kleine Kreuzer „Dresden“ wird lämpsend.

1804 Französischer Romanist und Schriftsteller Eugène Sue geb. — 1816 General August Karl v. Goeben geb. — 1822 Komponist Louise Grand geb. — 1830 Simon Bolivar, der Befreier Amerikas gest. — 1831 Archäolog Alexander Conne geb. — 1840 Friedrich Wilhelm Krummacher gest. — 1847 Einwohner Wismar durch die Russen. — 1849 Dichter Ludwig Anzenberger gest. — 1849 Chemiker Alfred Nobel, Stifter des Nobelpreises gest.

Kriegswirtschaftliche Ausnutzung von Vorgärten auf deutschem Gelände. Durch den zielbewußten Vorrat einer Reihe von staatlichen Behörden — in erster Linie der preußischen Eisenbahnverwaltung — von Gemeindeverwaltungen, kriegswirtschaftlichen Beratungsstellen, Gartenbauvereinen und besonders auch der deutschen Vereine für Kriegswirtschaft hat die Kleingartensbewegung in der letzten unverkennbaren große Fortschritte gemacht. Trotzdem bleibt aber auf diesem Gebiete noch mancherlei zu tun übrig. Sehen wir heute die Straßen unserer Städte und unseres Landes entlang, so werden wir die Beobachtung machen, daß eine ganze Reihe von kleinen Grundstücken, die weit ausgedehnt werden könnten, nicht oder nur ganz unzureichend verwertet sind. In den weitauß meisten Fällen sind in den Vorgärten der entlegensten Vorstadtviertel und kleiner Ortschaften mehr oder weniger unansehnliche Blumenbeete und wenige Grasplätze ungenutzt geblieben; ebenso

selten sind die kleinen Bleichplätze für den Gartenbau verwertet worden. Und immer wieder trifft man auch jetzt noch auf brachliegende Baustellen und Lagerplätze, die zum guten Teile als Gartengelände angebaut werden könnten. Alles das ist ein neuer Beweis dafür, daß man den Ernst unserer wirtschaftlichen Lage noch lange nicht genügend erkannt hat. Auch im kommenden Jahre darüber müssen wir uns doch klar sein, werben wir noch mehr unter dem Druck der englischen Abschließungs- und Aushungerungs-Politik stehen. Und auch nach Friedensschluß werden die Folgen des Krieges, die Vernichtung ausgedehnter Getreidelandschaften (Ostpreußen, Westpreußen, Gallien und Polen), die Zersetzung der Viehhäfen und die Störung der überseelischen Handelsbeziehungen noch auf lange hinaus sich schwer fühlbar machen. Mit Recht wird deshalb nach wie vor darauf gebrungen werden müssen, den heimischen Boden bis auf das legitime Fleisch in den Dienst der Volksernährung zu stellen. Zur Erreichung dieses Ziels scheint es angezeigt, daß seitens der Landesregierungen für jede Ortschaft ein Ausschuß von Sachverständigen bestellt wird, der sein Augenmerk auf die Ausnutzung des für Gartenbau verwertbaren Geländes richtet, und sich mit den Eigentümern mahnend und beratend in Verbindung hält. Über auch die Gemeindeverwaltungen selbst werden aus diesem Gebiete noch entschiedener selbsttätig vorgehen müssen. Gegen die teilweise Beplanzung unserer Anlagen mit Nutzgewächsen, wie z. B. Sonnenblumen, Rhabarber u. dergl. könnten in dieser ernsten Zeit auch vom ästhetischen Standpunkt aus begründete Bedenken kaum erhoben werden können.

Hohenburg, 7. Dez. Wie im Vorjahr, so wird auch in den nächsten Tagen der Kriegerverein Hohenburg-Alstadt seinen zum Heeresdienste eingezogenen Kameraden Weihnachtspakete zukommen lassen. Jedem Posten wird ein von Kamerad Pfarrer Schardt, Alstadt verfaßtes Begleitschreiben beigelegt, worin den im Felde stehenden Vereinsmitgliedern die Weihnachtsbotschaft vom „Friede auf Erden“ in der gegenwärtigen Zeit angepaßter Auslegung geschildert und gleichzeitig die besten Weihnachts- und Neujahrswünsche entboten werden. Wir wünschen allen Kameraden besten Empfang der kleinen Spende, die ihnen zum Weihnachtsfeste gewiß Freude bereiten wird.

\* Der Krieg hat die Schulverwaltung in hiesiger Gegend vor eine schwierige Aufgabe gestellt. Von den 7 Lehrern Hohenburgs sind 4 eingezogen; die Stadt hat vertretungswise 2 Lehrerinnen angestellt. Im Kirchspiel Stroppach mit seinen 9 Lehrerstellen stehen nur 2 Lehrer zur Verfügung. Mancher Lehrer des Oberwesterwaldkreises hat drei einklassige Schulen zu verwalten. Un drei- und vierklassigen Schulen, wie in Höchstenbach, Alstadt, Nistler u. a. verfehlten die ersten Lehrer den Dienst allein. Aber die Arbeit wird geschafft, es ist nirgends notwendig gewesen, den Unterricht ganz ausfallen zu lassen. Selbst der Religionsunterricht an die konfessionelle Minderheit an Orten, wo nur ein Lehrer ist, wird noch ertheilt.

\* Die Maul- und Klauenpest herrscht im Regierungsbezirk Wiesbaden gegenwärtig in 11 Kreisen, in denen 28 Orte gegen 27 Orte in 10 Kreisen in der Vorwoche betroffen sind. Neu hinzugekommen ist der Kreis Höchst, und zwar sind in demselben verfehlt die Orte resp. die Gemeinden Sindlingen, Hofheim und Kriestel.

\* Über einen merkwürdigen Zufall wird aus Klein-Wallstadt am Main folgendes berichtet: Der Ochsenwirt Kremer hat einen Sohn, der von den Franzosen bei einem Sturmangriff gefangen genommen wurde. Er kam nach Süd-Frankreich zu einer Familie als Arbeiter. Die Leute erzählten ihm, daß sie auch einen Sohn beim Heere hätten, der bereits in deutsche Gefangenschaft geraten sei. Eines Tages hatten die Leute einen Brief an ihren in Deutschland gefangenen Sohn geschrieben und gaben ihn ihrem deutschen Arbeiter zum Lesen. Als dieser den Brief in die Hand nahm, rief er erstaunt aus: „Ihr Sohn ist ja bei meinen Eltern in Klein-Wallstadt!“ Wie sich so manches trifft.

Hütte, 9. Dez. Dem Grenadier Klöckner im 2. Garde-Regiment zu Fuß, 1. Komp., wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Westerburg, 8. Dez. Als Kreistagsmitglieder wurden bei der am 25. November stattgefundenen Ergänzungswahl im Wahlverband der Landgemeinden: Bürgermeister Orth, Elsöß, Bürgermeister Schwanz, Neunkirchen, Bürgermeister Kehler, Halbs, Bürgermeister Kehler, Gemünden, Bürgermeister Schäfer, Hahn, Bürgermeister Bender, Kölbingen, Lehrer a. D. Sturm, Salz und Postagent Schaaf, Meudt, im Wahlverband der Großgrundbesitzer: Okonomierat Schmitt, Moltsberg und im Wahlbezirk der Städte: Bürgermeister Kappel, Westerburg gewählt.

Aus Nassau, 8. Dez. In der Ende letzter Woche in Nassau abgehaltenen Sitzung des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau gedachte der Vorsitzende Justizrat Häuser zunächst des 25jährigen Bestehens der Anstalt. Aus dem Bericht über die anlässlich des Krieges getroffenen Maßnahmen ist zu erwähnen, daß von der bewilligten Million bereits 774 635 M. verausgabt sind und deshalb eine weitere Million bereitgestellt wurde.

An den Kriegsanleihen beteiligte sich die Anstalt mit 25 Millionen, davon sind bereits 5 200 000 M. mit einem Gewinn von 114 400 M. verkauft. An Kreise und Gemeinden sind zur Linderung der Kriegsnot 3 455 500 M. zu 4 Prozent ausgeliehen. Das Haushaltsgeld der in Krankenanstalten untergebrachten Mitglieder soll von 21 auf 25 M. erhöht werden. Die Heraufsetzung der Altersgrenze beim Bezug der Altersrente auf 65 Jahre fand allzeitige Befürwortung.

Newied, 7. Dez. (Strafammer.) Wegen Diebstahls im wiederholten Rückschlag ist der Arbeiter Edmund Sch. aus Rathütte bei Rudolstadt angeklagt. Er war als

Stallknecht auf dem Hofgut Grenzau beschäftigt und wurde am 25. Juni 1915 entlassen. Um sich für angeblich zu Unrecht zurückbehaltene Lohn schadlos zu halten, nahm der Angeklagte von der Weide des Gutes eine Kuh im Werte von etwa 500 M. mit und bot sie in Ballendorf einem Meier zum Kauf an. Die Kuh wurde dem Angeklagten gleich von der Polizeiverwaltung Ballendorf wieder abgenommen. Das Urteil lautete auf ein Jahr Buchhaus.

#### Nah und fern.

○ Kriegsunterstützung — keine Armenunterstützung. Kriegsunterstützungen sind auch dann keine Armenunterstützungen, wenn der Armenverband oder die Armenverwaltung (Armendirektion) die Unterstützungen aus irgend einem Grunde an Notleidende aus Anlaß des Krieges zahlt. Das Bundesamt hat entlicheen, daß diese Auffassung auch dann beibehalten werden müsse, wenn ein außergewöhnlicher Notstand vorliege, der nicht auf Kriegsbeteiligung zurückzuführen sei.

○ Warnung vor „Voll kost“. Das Berliner Polizeipräsidium teilt mit: Unter Bezeichnungen wie „Voll kost“ und „Weit kost“ werden zur „Neuterverpflegung“ usw. Zubereitungen verteilt, von denen 100 Gramm unter Zusatz von Wasser geeignet sein sollen, zwei Teller diese stark sättigende Kost zu liefern, 1 Pfund soll für 10 völlig sättigende Portionen ausreichen, die angeblich dem Nährwert eines vollständigen bürgerlichen Mittagessens entsprechen. Die Zubereitung soll u. a. 20 Prozent Eiweiß enthalten. Die Nachprüfung dieser Angaben hat ergeben, daß sie durchaus ungut und irregeführt sind. Der Nährwert der Zubereitungen ist kaum höher als der des Roggenschlags. Allein hieraus schon vermag sich die Verdärzung selbst ein Urteil zu bilden.

○ Butterpreise nach dem Einkommen. Eine Abstufung der Butterpreise nach dem Einkommen hat die Stadt Homburg v. d. H. eingeführt. Sie verkaufte handelsübliche Meiereibutter zu Preisen, die nach dem Einkommen des Käufers gestaffelt sind. Käufer, die bis 81 Mark Einkommensteuer entrichten, zahlen 1,90 Mark für das Pfund, solche mit 81 bis 70 Mark Einkommensteuer 2,20 Mark und solche mit über 70 Mark Einkommensteuer den Höchtpreis. Auch der Nettopreis (1,40 bis 2 Mark) ist nach den gleichen Steuerschichten geregt.

○ Herabsetzung der Butterpreise in preußischen Provinzen. Amtlich wird bekanntgegeben: Auf Grund des Paragraph 8 der Verordnung des Bundesrats über die Regelung der Butterpreise vom 22. Oktober 1915 sind die in der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 24. Oktober 1915 festgesetzten Grundpreise für die Provinzen Ostpreußen um 4 Mark, Westpreußen um 3 Mark, Schleswig-Holstein um 3 Mark, Westfalen und Hannover um 2 Mark, für einen Teil Brandenburgs um 1 Mark, für den Regierungsbezirk Köslin um 2 Mark und für die Regierungsbezirke Stettin und Stralsund um 1 Mark herabgesetzt worden. Für die Umgebung Groß-Berlins, Teile der Provinz Brandenburg, sowie die übrigen Teile Preußens bleiben die durch die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 24. Oktober 1915 festgesetzten Grundpreise einzuwirken bestehen. Die abgestuften Grundpreise treten am 15. Dezember 1915 in Kraft.

○ Ausdehnung des Hanfbauens in Baden. Infolge der Abschneidung der Befuhr von ausländischen Geimpftsfäfern wird in Baden, wo der Hanfbau früher groÙe Verbreitung gefunden hatte, wieder eine Ausdehnung des Hanfbauens geplant. Die badische Landwirtschaftsammer regte bei der Reichsregierung die Einführung eines Hanfbauausschusses an, der die Abnahme des Rohbaues zu bestimmten Preisen zuläßt.

○ Eine empfehlenswerte Wach- und Schließgesellschaft. In einer öffentlichen Bekanntmachung wies der Magistrat in Saalfeld (S.-Westen) fürlich darauf hin, daß die dort bestehende Wach- und Schließgesellschaft die eingegangene Verpflichtung, die Zuverlässigkeit der Wächter vor deren Einstellung nachzuweisen, nicht gewissenhaft befolgt habe. Jetzt stellt sich noch heraus, daß der Inhaber der Wach- und Schließgesellschaft und des damit verbundenen Fensterreinigungsinstituts einen „Inspektor“, der in Saalfeld in seinem Dienst stand, vorsätzlich unter falschem Namen angemeldet hat, damit die Vorstrafen dieses Mannes nicht festgestellt und seine Indienststellung nicht in Frage gestellt werden konnten. Der Magistrat hält es nun für seine Pflicht, vor Inanspruchnahme dieses Instituts ausdrücklich zu warnen.

○ Ein neuer Schutz gegen U-Boote. Die „Basler Nachrichten“ melden aus Newyork: Die auf Kiel liegenden Riesenlachtfischerei Nr. 43 und 44 erhalten einen ganz neuen Schutz gegen Angriffe von Unterseebooten, dessen Charakter streng geheimgehalten wird. Die Werft wird von 3000 Marinesoldaten bewacht.

○ Explosion im Marinelaboratorium von Kronstadt. Das Petersburger Blatt „Reich“ meldet, daß im Marinelaboratorium von Kronstadt sich eine starke Explosion ereignete, bei der 18 Arbeiter getötet und 27 schwer verwundet wurden. Vier davon sind bereits gestorben. Im Zusammenhang damit sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. Den größten Grad von Wahrscheinlichkeit hat das Gerücht, daß ein antimilitärisches Attentat geplant war.

○ Die Arzneimittel-Zeitung in England hat nach dem „Manchester Guardian“ eine außerordentliche Verstärkung erfahren. „Die Knappheit einiger der vornehmsten und wichtigsten Arzneimittel“ so schreibt das Blatt, „ist so groß, daß die Ärzte außerordentlich schlecht daran sind, ganz besonders, da es schwierig ist für einzelne Arzneimittel Ersatzmittel zu finden.“ Die Folge dieser außerordentlichen Knappheit hat sich naturgemäß in einem starken Steigen der Preise gehäuft. Phenacetin kostet zweitundzwanzigmal soviel wie vor dem Kriege, und wird von Woche zu Woche seltener und teurer. Andere Arzneimittel, wie Aspirin, Salizyläure, Antipyrin, Bromfali usw. sind in ähnlich starkem Maße im Preise in die Höhe gegangen. Allm. Anschein nach hat die Arzneimittel-Industrie, welche die Engländer als Ursprung der deutschen Einfuhr ins Leben rufen wollten, bisher noch weniger geleistet als selbst die englische Farbenindustrie.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 8. Dez. Bei der Post sind jetzt die ersten

weiblichen Postillone, etwa 40 an der Zahl, eingestellt worden.

München, 8. Dez. Der Christusdarsteller Anton Lang aus Ober-Ammergau ist nicht, wie verschiedentlich gemeldet wurde, auf dem Schlachtfelde gefallen.

Paris, 7. Dez. Ein heftiges Erdbeben suchte am 5. d. Mon. die Ortschaften Grosinone, Genné, Coiran und Tivoli (in Italien) heim.

Göteborg, 8. Dez. Der schwedische Dampfer "Swend", der am 24. November mit einer Kohlenladung von England nach Malmö abging, ist bisher nicht eingetroffen. Man befürchtet, daß der Dampfer, der eine Besatzung von 15 Mann hatte, auf eine Mine gestoßen und untergegangen sei.

Büttich, 8. Dez. Die Wanderausstellung für Sauglingskunde des Kaiserin Auguste-Viktoria-Hauses in Berlin die bis vor kurzem mit großem Erfolg in Brüssel gezeigt wurde, ist hier eröffnet worden.

### Bunte Zeitung.

**Der Sanitäts Hund als Deserteur.** Die Zeitschrift des Deutschen Polizeibund-Vereins berichtet, daß ein Hund von dem westlichen Kriegsschauplatz seinen Weg zu seinem früheren Herrn in Hagen in Westfalen zurückgefunden hat. Vor etwa einem Vierteljahr wurde der schwabzbraune Dobermann einem Sanitätsoldaten für das Feld mitgegeben. Er kam an die Front in den Argonnen. Von dort bat er sich jetzt ohne Begleitung in Hagen wieder eingefunden. Wie "Sata" die Wege über Berg und Tal und Fluss nach seiner Heimat gefunden hat, ist ein Rätsel.

**Eine echte Stradivarius für das Rote Kreuz.** Zu einem demnächst im Theater in Straßburg i. E. stattfindenden Wohltätigkeitskonzert zugunsten der freiwilligen Krankenpflege für das XV. Armeekorps hat ein Freund des Roten Kreuzes die von Prinz Max von Zweibrücken dem Befreiungskönig Wührer 1787 in Rappoltsweiler geschenkte Geige zur Verfügung gestellt unter der Bedingung, daß sie zugunsten des Roten Kreuzes verkauft werden möge, der Stadt aber als historische Geige für die Konzerte des städtischen Orchesters erhalten bleibe. Die sehr schön erhaltene wohlklingende Bioline soll eine echte Stradivarius sein und aus dem Jahre 1709 stammen, hat also neben dem geschichtlichen Wert auch einen großen Liebhaberwert. Prinz Max von Zweibrücken war in Zweibrücken Hof (jetzt Generalstabsmando, Brandgasse) in Straßburg geboren und führte als Erster die Königswürde in Bayern. Er war als großer Kunsts- und Musikkenner bekannt.

**Zum Einmieten von Rüben**

empfiehlt Dr. Klausbrecht-Helmstedt in der "Illustrierten Landwirtschaftlichen Zeitung" folgendes Verfahren: An einer

möglichst trockenen und für die Abfuhr günstigen Stelle des Ackers schichtet man die Rüben 2 bis 2½ Meter breit und 1½ Meter hoch dachförmig unmittelbar auf dem Boden auf. Den Boden zwirbt einen Spatenstiel oder gar noch tiefer auszuheben, wie man es häufig beobachten kann, ist bei Rüben nicht erforderlich, ja im Gegenteil eher schädlich. Sieht man nämlich von der Ausschachtung der Mietensöhle ab, so wird durch die bei der späteren Erddeckung der Miete rings um dieselbe entstehenden Gräben das Bodenwasser dauernd aus dem Bereich des Mietengutes fortgeleitet, ein Vorteil, der für dessen Haltbarkeit keineswegs zu unterschätzen ist. Von einer direkten Bedeckung der Rüben mit Stroh oder dergl. und solchen selbst die Materialien im Überfluß vorhanden sein, ist unbedingt abzuraten, da hierdurch nur die Fäulnisgefahr gesteigert wird. Zumal sind die Rüben nur "schwarz zu machen", d. h. leicht mit Erde zu bewerfen. Erst bei voraussichtlichem Frost erfolgt eine seitliche Erdbedeckung der Miete 2 bis 3 Fuß stark. Bringt man in diese Erdschicht Isoliermaterial (Kartoffelkraut usw.), so kann man an Erde sparen und genießt überdies die Annehmlichkeit, daß das Abdecken der Miete bei gefrorenem Boden schneller vorstatten geht, da der Frost nur bis an die Isolierschicht dringt. Auf dem First darf die Erddecke nicht dicker als 1 Fuß sein. In diesem Falle kommt man gut ohne Strohwolle als Wärme-regler aus. Lieber mag die eine oder andere Strohtrübe erfrieren, als daß durch zu reichliche Deckung eine unerwünschte Erwärmung des gesamten Mietenthaltes eintrate. Auch trotz des verhältnismäßig dünnen First- und des starken Seitenbewurfs läßt sich der fertigen Miete leicht eine im Querschnitt dachförmige Gestalt geben, wodurch das Einbringen von Regenwasser unterbunden wird.

### Vertwertung der Schlachthausabgänge.

Alltäglich werden noch unzählige Werte an Schlachttieren und Teilen solcher vom Genus für Menschen ausgeschaltet und vernichtet oder technisch so verarbeitet, daß feit oder nur ein sehr geringer Nutzen erzielt wird; im allgemeinen werden die Städte für die Befestigung der Schlachthausabgänge sogar noch recht beträchtliche Summen auf. Gegen dieses Verfahren, durch das in jüngerer Zeit das Nationalvermögen nicht unerheblich geschädigt wird, wendet sich Prof. Dr. Ott in Nr. 24 der "Zeitschrift für Fleisch- und Milchhygiene". Bei dem jüngsten Arbeitsverfahren modern ausgestatteter Abbedereien wird aus Kadavern und Abgängen der Schlachthöfe Fett und Fleischmehl gewonnen, das frei von Fäulnisgeruch und Krankheitsleimen ist, und unbedenklich als Beigabe zu Futtermitteln dienen kann. Obwohl das Ausgangsmaterial so sehr reich an Eiweißstoffen ist, lehrt die angestellten Fütterungsversuche, daß das fragliche Fleischmehl so gut wie keinen Nährwert hat. Letzterer wird infolge einer stundenlangen Einwirkung hoher Hitzegrade, die bis 140 Grad Celsius betragen, zerstört. Für die technische Ver-

arbeitung der Kadaver muß dieses Verfahren als das best. nach unseren heutigen Kenntnissen angegeben werden; für die Abgänge der Schlachthöfe jedoch ist eine derartige Verarbeitung als verschwendlich zu bezeichnen. Werden dagegen die vom Genus für Menschen ausgeschlossenen Fleischmassen genügend sterilisiert, so können sie als nährstoffreiches Futter für unsere Schweine Verwendung finden. Eine Bereicherung von Krankheitsleimen ist bei genügender Sterilisation nicht zu befürchten. Einer betrügerischen Verwendung des zu Futterzwecken freigegebenen Fleisches kann durch Beimischungen vorgebeugt werden. Empfehlenswert wäre eine Beimischung von Kartoffelmehl, da durch dasselbe gleichzeitig die Fleischbrühe aufgesaugt und das Erzeugnis für den Transport geeignet gemacht würde. Zur Denaturierung wären ferner geringe Mengen von Sand, Anilinfarbe usw. verwendbar. Die Entscheidung, was zu Futterzwecken brauchbar und was vollständig zu vernichten wäre, könnte von dem Richter des Schlachthofes gefällt werden.

oo

**Einfache Aufbewahrung von Eis** kann man nach H. Boder, Rittergut Vogelsang, auf folgende Weise erzielen: Ein billige und einfache Aufbewahrung von Eis kann man sich für die beablichtigten Zwecke auf folgende Weise verschaffen. Nachdem man einen schattigen Ort, der nie von Sonnenstrahlen getroffen, im Park oder an der Nordseite eines Geländes erwählt hat, legt man zunächst zur Begrenzung des künftigen Eisbergs vier Kanthölzer rechtwinklig im Verhältnis von 2 Meter Breite und 4 Meter Länge, je nach Größe und Bedarf, in den Erdboden. Die Erde innerhalb dieses so gebildeten Rahmens wird auf 30 Centimeter ausgehoben und durch festzustampfendes Braunkohlengrund (-Schutt) oder Torfstreu erfüllt. Auf der so geschaffenen Unterlage werden dann im Winter die Eisblöcke aufgetappt und bei strengem Frost mit einigen Linnen vor Wasser überschüttet. Darauf bedient man den Eisberg rückwärts mit Braunkohlengrund, Torfstreu oder Gerstenkaff in einer Stärke von 85 Centimeter und hiernach tüchtig mit Erde, in einer Dicke von nicht unter 45 Centimeter. Über diesen Haufen baut man sich dann zeltartig ein Gerüst aus Stangen und deckt es dicht mit Roggenstroh ab. Damit das Deckstroh fest anliegt schnürt man es mit Weideruten ein, die an den Seilen befestigt werden. Den Ein- und Ausgang stellt man sich in den einen Giebel her, indem man dort eine Öffnung läßt, die zweckmäßig mit einer Strohmatte oder dicken Säcken dicht verhängt wird.

**Weilburger Wetterdienst.**  
Wettervorhersage für Freitag den 10. Dezember.  
Zunehmende Bewölkung, späterhin leichte Niederschläge, vereinzelt leichter Nachtfrost.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:  
Theodor Wirschedel in Hachenburg.

**Der Geschäftsbeteil**  
mit dem sich unsere Mitglieder bei der Genossenschaft beteiligen können, ist auf

**M. 1000.—**

festgesetzt. Dieser Anteil, auf den zur Zeit eine 6%ige Dividende verteilt wird, kann jederzeit vollgezahlt werden, auch können beliebig große Teilzahlungen bis zur Erreichung dieser Höchstgrenze (M. 1000.—) geleistet werden.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Einzahlungen, die noch vor Ende des Jahres erfolgen, bereits an der Dividende des Jahres 1916 teilnehmen.

**Vereinsbank Hachenburg**

E. G. m. u. K.

**Für Weihnachts-Geschenke**

finden Sie bei mir große Auswahl in

**prachtvollen Handarbeiten**

angesangen, fertig geflickt und aufgezeichnet.

Kaufhaus Louis Friedemann  
Hachenburg.

**Für ins Feld:**  
**Blechdosen**  
gewöhnlich und mit Patentdeckel  
**Honiggläser und Kognakflaschen**  
in bruchsicherem Karton  
billigst zu haben bei

**Josef Schwan, Hachenburg.**

## Für Kranke und Genesende

sämtliche Sorten  
**Medizinal- und Eisen-Weine**  
zu billigen Preisen. Drogerie Karl Dasbach, Hachenburg.

### Heute eintreffend: **frische Fische**

große Schellfische • große Kabelau

Für Samstag:

schwerste Stück 5.—

### Waldhasen und 450

große Hasentücken 1.80 bis 2.—

große Hasenkeulen 1.10 bis 1.30

schöner Hasenpfesser Pf. 80 Pf.

### Lebensmittel-Abteilung

## Warenhaus Rosenau Hachenburg.

Drucksachen für den Familienbedarf in bester Ausführung liefert schnell und preiswert Buchdruckerei des „Krzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

### Deutsche Warte.

Wer noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Beiblättern lesen will, der abonniere auf die

### „Deutsche Warte“

die im 26. Jahrgang erscheint. Leitartikel führender Männer aller Parteien über die Tages- und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ des Hauptausschusses für Kriegerheimstätten), schnell und sachlich über alles Wissenswerte berichtet und monatlich, bei der Post oder dem Briefträger bestellt, nur 75 Pf. (Bestellgeld 14 Pf.) kostet.

Man verlange Probenummer vom Verlag der „Deutschen Warte“, Berlin NW. 6.

### Beachtenswert

#### „Ideal-Haushaltseife“

für Wäsche und Haushalt

liefern in Kübel von 10 Pf. zu 42 Pf., von 30 Pf. an zu 38 Pf., von 50 Pf. an zu 38 Pf., von 100 Pf. an zu 32 Pf. p. Pf. franco jeder Bahn- resp. Poststation. Gegen vorherige Einsendung des Beitrages, oder Nachnahme 30 Pf. extra.

Heinr. Hermann Otto Krebs, Siegen 2 i. W.

### la. Karbid

liefern in Trommeln von zirka 100 Kilogr. billigst

### Vendel, Korf & Co.

Au (Sieg).

Fernruf: Amt Hamm (Sieg) Nr. 18  
Amt Schladern (Sieg) Nr. 6.

Eine frächtige, kurzhaarige

### Schweizerziege

hat zu verkaufen Karl Jung

Schuhmacher, Hachenburg.

Die Lieferung der  
**Weihnachtsbäume**

habe ich dieses Jahr übernommen und bitte Bestellungen umgehend zu modernisieren.

Karl Mauer, Hachenburg

Gilt!

Trotz des Mangels an Materialien liefern wir noch weiße Schmierseife zu 36 Pf.

gelbe Schmierseife zu 42 Pf.

Verband gegen Nachnahme vorh. Kosten.

Bargmann, Kiel, Hobenstaufersatz.

## Praktische Weihnachts-Geschenke.

### Haushaltungs-Artikel

Einkoch-Apparate

Brot-schneidemaschinen

Buttermaschinen

Eismaschinen

Fleischhackmaschinen

Kaffeemühlen

Mandelmühlen

Messerputzmaschinen

Waschmaschinen

Spirituskocher

Brüheleisen

usw. usw.

Taschenlampen

von den einfachsten bis zu den feinsten in jeder Preislage.

### Praktische Geschenkartikel für die Jugend:

Sämtliche

### Zugendwehr-Artikel

in vorschriftsmäßiger Ausführung.

Besichtigen Sie unsere Auslagen am Steinweg!

**C. v. Saint George**  
Hachenburg.